

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugs-Preis:
 Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
 An der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint Dienstag, Donnerstag und
 Sonnabend Nachmittag.

Anzeigen-Preis:
 Die einpaltige Zeile oder deren Raum
 16 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
 oder deren Raum 30 Pfg.
 Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
 entsprechender Rabatt.

Wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Verlag und Druck von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 118

Sonntag, den 7. Oktober 1917

16. Jahrgang

Umtlicher Teil. Bekanntmachung

Infolge amtsbauhauptmannschaftlicher Verfügung können schwere Zugpferde der Landwirtsch. eine Hazerzulage gewährt erhalten. Anträge auf Zuteilung dieser Zulage sind bis spätestens 10. d. Mts. Gemeindevorstand zu stellen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 6. Oktober 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern sind die Engländer auch bei dem letzten Großangriff nur etwa 1 Kilometer tief in unsere Verteidigungslinie zwischen Poelcapelle und Gheluwe vorgedrungen. Besonders erbittert wird noch die Schlacht um Zonnebeke gekämpft. Es gelang den Engländern trotz härtester feindlicher Gegenwirkung, die dort verbleibende Linie an der Straße Menin vorzudringen. Die Engländer setzten am 6. Tag über ihre planmäßige Trommelüberfälle auf unseren Stellungsbogen hinaus fort, die sich zwischen Poelcapelle und Zonnebeke wiederholt zu härtesten Kämpfen führten. Besonders planmäßig wurde die Schlacht gegen Zonnebeke während der Nacht vom 5. zum 6. Oktober durch die Gouthoulster Balde bis zur Sys, besonders durch die 1. Division, geführt. Auf der ganzen Front von Mangelare bis zum Kanal von Hollebeke schlagartig in unsere Feuerwiderstandslinie und ununterbrochen in größter Stärke andauert. Hier wird die neue feindliche Großoffensive durch die Flandernschlacht ist wieder in die Hände der Engländer. Auch südlich des Kanals von Hollebeke bis zur Deule steigerte sich die Feindaktivität. Bei lebhaftem Feuer an der Front wurden nördlich Vermelles südlich Monchy starke feindliche Vorstöße unter blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Stärkeres Feuer in der Gegend von St. Quentin verursachte in der neuen Front. An der Aisnefront steigerte sich das Feuer an der Laffaux-Ecke. In der Gegend von St. Quentin schritten unsere Truppen bis zum zweiten feindlichen Vorstoß vor. Auch südlich Reims brachten wir bedeutende Erfolge ein.

Die Schlacht der Maas blieb nach den abgegangenen feindlichen Gegenangriffen das feindliche Feuer lebhaft und steigerte sich zu größter Stärke. Hieraus ergaben sich wiederum heftige Angriffe des Gegners auf die feindlichen Stellungen gegen unsere dort verbleibenden Truppen. Sie wurden im Bereich der Maas und Maschinengewehrfeuer unter schweren Verlusten abgewiesen. An einer Stelle vorübergehend eingedrungenen Feind wurde in sofortigem Gegenstoß geworfen. Die Zahl der Gefangenen, die in unserer Verteidigungslinie in unserem Besitz geblieben, hat sich auf 170 erhöht. Die Zahl der Gefangenen und außerordentlich wertvoll. Zwischen Maas und Mosel setzte auf unserer Stellungen westlich von Pons-a-Mousson ein starkes feindliches Feuer ein, das jedoch wieder abflaute.

Im Osten steigerte sich zeitweise die Feindaktivität nördlich der Duna und am 6. Oktober. An der Suway wurden feindliche Vorstöße trotz bestiger Gegenwirkung um einen Kilometer zurückgedrückt. Am 6. Oktober drangen Sturmtruppen nördlich der Duna in die feindliche Stellung ein. Die feindlichen Minenwerfer fügten dem Feind starke Verluste zu und leiteten mit Artillerie und Maschinengewehren zurück.

— An der oberen Donau war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhafter.
 — Die Admiralität meldet: Das englische Kriegsschiff Drake wurde Dienstag morgen an der Nordküste von Irland torpediert. Es erreichte einen Hafen und sank dann im leichten Wasser. Die Entladung tötete einen Offizier und 18 Mann, die übrigen wurden gerettet. Drake ist ein Panzerkreuzer von 14.000 Tonnen.

— Das lothringische Industriegebiet wurde von zahlreichen Anarchisten heimgesucht, die jedoch, wie gewöhnlich, dank unserer gut ausgebildeten Abwehrmaßnahmen nur wenig Erfolg hatten. Bis in die Gegend von Dortmund vorzudringen, gelang wiederum nur einem feindlichen Flieger. Er warf dort auf die Bahnhofs-Dorfstraße—Dortmund—Süd 6 Bomben ab. Bei diesem Angriff wurde eine Person getötet. Jetzt der Angriff auf das westfälische Industriegebiet erneut, welchen Wert die Gegner auf die Vernichtung dieses Hauptstützes unserer wirtschaftlichen Stärke legen, so zeigt er andererseits, daß der Primat das von unserem Heer gehaltene feindliche Gebiet auch gegen Luftangriffe Schutz und Bollwerk ist. Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt angegriffen haben, wurde auf dem Rückfluge durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Der Insasse war ein Marechal

einer der daselbst beschäftigten Eisenbauer zum Fall und stürzte von der etwa 30 Meter hohen Esse im Innern ab. Der Verunglückte, welcher schwere Verletzungen erlitten hatte, mußte nach Klogische überführt werden, da ärztliche Hilfe nicht zu erlangen war.

— Wieder haben unsere heldenhaften Truppen im Westen Großes geleistet und dem gewaltigen Anprall unserer Feinde in der 4. Flandernschlacht in den letztvergangenen Tagen standgehalten. So wie unsere tapferen Brüder ihre Pflicht mit aller Kraft erfüllen und unmögliches leisten, so sollen auch wir daheim jetzt unsere Pflicht erfüllen und dem Vaterlande alles Geld, das wir nicht unbedingt brauchen, durch Zeichnung der 7. Kriegsanleihe zur Verfügung stellen, zumal wir dabei kein schlechtes Geschäft machen, sondern das Geld besser verzinst bekommen, als wie irgend wo anders. Die 7. Kriegsanleihe soll und muß reichlich gezeichnet werden, damit unsere Feinde die Kraft und die Macht und den Siegeswillen des ganzen deutschen Reiches erkennen. An den letzten drei Schultagen vor den Ferien haben von unseren Schülern 99 den staatlichen Betrag von 1328 Mark in der hiesigen Schul-Kriegsanleihe gezeichnet. Man sah es den Augen der Kinder an, daß sie sich bemüht waren, ihre Pflicht erfüllt zu haben, als sie auf ihre Bitte an die lieben Eltern hin das Geld ihren Lehrern abgaben. Die Kinder waren stolz, daß sie auch mithelfen durften an dem großen Werke. Auch in der Zeit der Ferien werden Beträge zur Schul-Kriegsanleihe zu jeder Zeit von Herrn Lehrer Heidermännich in seiner Wohnung angenommen. Jeder in unseren Gemeinden, der nicht in der Lage ist einen größeren Betrag zu zeichnen, kann durch Zeichnung von kleineren Beträgen (schon von 1 Mark an) zur Schul-Kriegsanleihe seine vaterländische Pflicht erfüllen und das Gelingen der 7. Kriegsanleihe zu unterstützen.

— Am Sonntag, den 7. Oktober gastiert im Gasthof zum Hirsch in Ottendorf-Okrilla Oscar Sieber's Variété- und Theatergesellschaft „Seeferne“. Zurückgekehrt von ihrer Reise aus Hamburg, Kiel, Adin, Breslau, Leipzig, Danabrid, Bielefeld, Frankfurt u. a. m. bringen die „Seeferne“ ein hervorragendes Programm, und sind ganz besonders hervorzuheben, „die 6 Original-Seeferne“, ein aus 6 jungen, hübschen Damen bestehendes Gesangs- und Tanzensemble, die durch ihre akrobatischen, und Gesangsdarbietungen das Publikum nicht aus der Spannung kommen lassen. Im Brennpunkte des gesamten Programms stehen natürlich die großen Ausstattungsburlesken, die, wie auch der Soloteil des Programms von allen Seiten der Presse sehr günstig beurteilt wurden. Nachmittags 3 Uhr findet eine Kindervorstellung statt, bei welcher jedes Kind ein herrliches Geschenk erhält.

Schweynitz. Hier wurden einer Witwe ein Anzug und Geld im Gesamtwerte von etwa 120 Mark mittels Einbruchs und einem Arbeiter eine Taschenuhr gestohlen. Als Täter wurde von der Landgendarmarie ein 21 Jahre alter Maseinträger ermittelt, der flüchtig ist.

So wird äußerste Pflichterfüllung von Allen verlangt!



Rein Feind im Land,
 Auf-herz und Hand!

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

— In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober haben, wie aus Berlin amtlich gemeldet wird, feindliche Flieger in zahlreichen flüchtigen Angriffen auf das deutsche Heimatgebiet verheerend. Zerstörerische Ergebnisse haben die Angriffe nicht gezeitigt. Ein feindliches Flugzeug kam bis in die Gegend von Stuttgart und warf über Feuerbach 6 Bomben ab, die geringen Sachschaden, aber keine Verluste verursachten. Die offene Stadt Frankfurt am Main wurde von 10 Fliegern angegriffen, die aus südlicher und westlicher Richtung anflohen. Die meisten der abgeworfenen Bomben fielen wirkungslos außerhalb der Stadt nieder. Im Stadtbereich wurden dabei 13 Einschlagstellen gezählt. Die Bomben fielen meistens auf Straßen und offene Plätze. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Fünf Personen wurden leicht verletzt, Tote

de Logis. Das Flugzeug ist der Sopwith-Endecker Nr. 128 mit 130 P.S. Clerget-Ilmlaufmotor.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 6. Oktober 1917.
 — In der Nacht zum Freitag entfiand gegen 3 Uhr früh im nahen Heddendorf ein größeres Schadenfeuer, welche zwei Bauerngüter fast vollständig einäscherte. An auswärtigen Wehren waren nur 3 erschienen, trotzdem der Feuerschein weithin sichtbar war.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh gegen 8 Uhr bei dem Dampfessenbau der Firma August Walthers und Söhne A.G. in Moritzdorf. Durch einen bis jetzt noch nicht geklärten Umstand kam

Wir brauchen Metall!
 helfst uns sammeln
 Aluminium Kupfer
 Messing Nickel Zinn

Amerikas Blutschuld.

Seit zweieinhalb Jahren wäre das unendliche Leid und Leid dieses Krieges beendet, wenn die Ver. Staaten nicht ihr Geld und ihre Industrie in den Dienst des Verbands gestellt hätten. Jedenfalls wäre der Friede wenigstens neuerdings gekommen, wenn sie neutral geblieben wären. Der ganze politische Standpunkt Nordamerikas im Weltkrieg ist vom tiefsten Grunde aus widerrechtlich und unmoralisch. Kein nordamerikanisches Lebensinteresse wurde von Deutschland irgendwie bedroht oder gar angefasst; stets hatte Deutschland mit den Ver. Staaten in Frieden gelebt, und nichts ließ darauf schließen, daß es künftig anders sein werde. Geschäftsinteresse und Gewinntrieb sind die eigentlichen Triebfedern zu der von Nordamerika gegen Deutschland während des ganzen Kriegs betriebenen Feindseligkeit und zu seiner schließlich Kriegserklärung. Den allein Weggründen zum Krieg ist der nordamerikanische der unehrenhafteste und verächtlichste.

Der Krieg hat seine weltgeschichtliche Bedeutung dadurch gewonnen, daß er ein Kampf der Kriegsmächte gegen die Friedensmächte ist. Jede Seite in der Geschichte Rußlands, Frankreichs und Englands besitzt ihren ständigen Kriegswillen und ihre grundsätzliche Eroberungslust. Auch die Vereinigung dieser drei läßt sich nicht endlich gegenüberstehenden Mächte hat durchaus den Charakter eines Angriffsbundes, da er sonst keinen Sinn und Zweck gehabt hätte. Mit dem Deutschen Reich zum ersten Male in der Welt bei einem großen Volk der grundsätzliche Friedenswille zur politischen Tatsache geworden. Seit Deutschland national geistig ist, hat es Frieden gehalten und den großen, jetzt ausgebrochenen, Feind drohenden Weltkrieg zu verhindern gewillt. Es hat sich zum Krieg gerufen, wie es ihm seine oberste Pflicht der Selbstbehaltung und seine geographische und politische Lage gebot, aber niemals in den fast fünfzig Jahren seines Bestehens hat es sein Schwert zu Eroberungen oder zur Vergewaltigung anderer Völker emporgehoben. Selbst seine Kolonien hat es auf friedlichem Wege erworben. Deutschland konnte durch einen Krieg nichts gewinnen, wohl aber unendlich viel verlieren.

Ganz besonders ungünstig für einen Angriffskrieg deutscherseits lagen die Verhältnisse aber im Sommer 1914. Allein mit Österreich-Ungarn gegen eine Welt von Feinden zu Eroberungen auszugehen, wäre politischer Wahnsinn gewesen. Was von Deutschlands grundsätzlichen Friedenswillen gesagt werden kann, gilt in gleichem Maße von Österreich. Auch Österreich-Ungarn ist eine Friedensmacht. Diesen beiden Friedensmächten haben sich Bulgarien und die Türkei verbündet. Auch sie sind Friedensmächte. Zum ersten Male in der Weltgeschichte ist ein Bund großer Völker entstanden, der grundsätzlichen Friedenswillen hat. Schon mitten im Kriegs hat der mitteleuropäische Völkerbund den Beweis dafür gegeben, daß er keine Eroberungen will, indem er Polen befreite. Auch den andern eroberten Staaten hat er die Selbständigkeit nicht genommen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dies auch nicht geschieht. Wiederholt schon haben Deutschland und Österreich-Ungarn im Einverständnis mit Bulgarien und der Türkei während des Krieges ihre Friedensbereitschaft ohne Eroberungen erklärt, trotzdem sie weite feindliche Gebiete in ihrer Gewalt haben.

Den mitteleuropäischen Friedensmächten gegenüber stehen die Kriegsmächte England, Rußland und Frankreich. Sie sind ihrer Eroberungspolitik, wie sie seit Jahrhunderten war, treu geblieben. Mehr oder weniger offen haben sie das schon vor dem Kriegs oder doch während des Krieges ausgesprochen. Siegen die Friedensmächte, so sind die furchtbaren Opfer dieses größten aller Kriege nicht vergeblich gebracht. Denn dann ist Aussicht auf eine lange Friedensdauer in der Welt vorhanden, weil ein großer, geschlossener Länder- und Völkerbund mitten in Europa mit ausgesprochenem, grundsätzlichen Friedenswillen besteht, der nicht nur den Willen, sondern auch die Macht hat, wenigstens inner-

halb Europas und wohl auch in gewissem Maße darüber hinaus den allgemeinen Frieden zu wahren.

Nordamerika hat sich auf die Seite der Kriegsmächte gestellt. Damit hat es eine ungeheure Verantwortung auf sich geladen; denn in seine Hand war es gegeben, den Weltkrieg abzukürzen, wenn es seine Politik von allgemeinen höheren und edleren Beweggründen hätte leiten lassen, und wenn es seiner höchsten moralischen und Gewissenspflicht, Neutralität zu wahren, gefolgt wäre. Im Präsidenten Wilson verkörpert sich dieser aus niedrigeren Beweggründen entsprungene nordamerikanische Kriegswille. Er wird dadurch nicht besser, daß sich Wilson den Grundlag der englischen Diplomatie, Lüge und Verleumdung als eine erlaubte und sogar gebotene politische Methode zu gebrauchen, zu eigen gemacht hat. Die schwere Blutschuld, die er und seine Befehlshaber den Ver. Staaten für immer angeladen haben, kann diesen nicht mehr genommen werden.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Dämmert es?

Zur Lage schreibt die „English Review“: Vom rein militärischen Standpunkte aus ist die allgemeine Lage heute noch die gleiche wie nach der Marne-Schlacht, abgesehen von der Vernichtung einiger kleiner Völker, die in den Kampf geschleppt worden sind. Man dachte den Schlüssel zum Stellungskrieg in einer überwältigenden schweren Artillerie gefunden zu haben, aber schon wissen wir, daß das schwere Geschütz nicht der entscheidende Faktor ist, weil es selbst zu stationär ist, während das Wesen der Strategie in der Bewegung besteht. Das ist die Lektion des Jahres 1917.

Die große Frühjahrsoffensive, von der wir die Entscheidung erhofften, endete in rein taktischen Vorteilen, aber die ganzen Operationen waren von Anfang an bedingt durch den strategischen und bemerkten Rückzug der Deutschen und ihre neue elastische Defensivtaktik. Es ist klar, daß eine Entscheidung in diesem Jahr nicht mehr zu erwarten ist. Wir gehen also noch einem Winter entgegen in der Hoffnung auf amerikanische Hilfe im nächsten Frühjahr, die jedoch kaum über mehr als 700 000 Kämpfer hinausgehen wird, selbst wenn wir annehmen, daß die dann erhaltene Tannage für eine so große Armee und deren Transport über den Ozean genügen würde. Die amerikanische Hilfe wird zum großen Teil von dem Fortgang des deutschen U-Bootkrieges abhängen.

Der neue Flugzeugangriff auf London.

Neuer meldet über den Flugangriff vom 29.: Feindliche Flugzeuge überflogen abends zwischen 8 und 9 Uhr gruppenweise die Küste von Kent und Essex. Sie unternahm mehrere Angriffe auf London, auf nordöstliche und südöstliche Viertel der Stadt sowie auf mehrere Orte in Kent und Essex. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt; auch fehlen Einzelheiten über den Materialschaden. Nach weiteren Neuter-Meldungen lagte die Londoner Bevölkerung (schon)ige Bedingung, als das Warnungssignal ertönte. Gleich darauf brach ein gewaltiges Artilleriefeuer los, das die Flieger daran hinderte, sich dem Herzen der Stadt zu nähern. Bis Mitternacht war die City auf der Hut. Die Vorkellungen in den Theatern und Ringelgeläch wurden fortgesetzt. Ähnlich lautete der Bericht über den Luftangriff am 30.

Die Friedenserörterung in Rußland.

Nach der russischen Presse zu urteilen, stellt augenblicklich in Rußland die Friedensfrage im Vordergrund des Interesses. Die auch nach Petersburg gedrungenen Gerüchte über die Bemühungen Englands, noch vor Beginn des Winters einen gütlichen Frieden zu erreichen, haben in Petersburg politischen Kreisen ungeheures Aufsehen erregt und starke Lustre hervorgerufen, die durch die immer lauter werdenden Beschuldigungen über den Abfall Rumänien's ständig geschürt wird. Nach der-

schiedenen Blättern soll daher an der demokratischen Konferenz das Friedensproblem im Vordergrund der Besprechungen stehen. Bei den Parteien der Linken beabsichtigt man, Anreize zu setzen, wozu die demokratische Konferenz benutzt werden soll. Da man mit Sicherheit darauf rechnet, daß es Unwissen und seinen Anhänger gewinnen werde, die Macht an sich zu reißen, ist von ihm bereits der Vorlauf einer Note ausgearbeitet worden, die an sämtliche Verbündete und an die Mittelmächte versandt werden soll und den sofortigen Friedensschluß in Vorschlag bringt.

Englands Friedensbedingungen.

Gedanken eines englischen Generals.

General Sir Joseph Balfour hat in einer am 24. September in Vortragsform gehaltenen Rede die Idee eines Verhandlungsfriedens, insbesondere eines Friedens auf Grund des Rückwärts: „Keine Annexionen und keine Entschädigungen“. Belgien, Frankreich, Serbien, Rumänien und Polen, so führte er aus, müßten auf jeden Fall Entschädigungen erhalten. Die verlorenen Schiffe der Neutralen und Kriegsführenden seien zu ersetzen und die Familien gebliebener Angehöriger der Handelsmarine zu entschädigen. Außerdem müsse Deutschland einen Teil der Kriegskosten zahlen. Zweifellos würde ein freies reiches Deutschland eine Kriegskostenentschädigung von seinen Feinden verlangt haben. Der einzige Grund, warum man nicht ein Gleiches von Deutschland verlange, würde der sein, um Mitteleuropa vor dem Bankrott und der Anarchie zu bewahren.

Auf die Kriegskostenentschädigung könnten die deutschen Kolonien in Anrechnung kommen. Auch aus einem anderen Grunde empfehle es sich, diese zu behalten, nämlich um Südatrifa davor zu bewahren, daß die Deutschen die außerordentlich kriegerischen Volksstämme mit modernen Waffen anrühren. Ferner dürfe man keine deutsche Flottenbasis im Indischen Ozean dulden. Australien verlange einen vom Feinde gelährerten Stillen Ozean. Die Ver. Staaten würden zweifellos diese Forderung unterstützen.

Schließlich dürfe man den Charakter zukünftiger Kriege, insbesondere betreffs Englands immer Verbindung mit dem Festland, nicht aus dem Auge verlieren. Das Landhoo würde die Operationen der britischen Flotte über Wasser beschränken. Die Flugzeuge würden nicht zu 40 und 50, sondern zu Hunderten und Tausenden kommen. Die Chemie werde das Gewicht ihrer Bomben verringern. Die Luftschiffe würden neben Kampfmaschinen Proviand-, Munitions- und Ambulanzflugzeuge einschließen. Keine Befestigungen und Plätze würden ihnen den Weg verlegen, keine Eisenbahnlücken würden zu bauen sein. Das Schicksal eines Reiches würde innerhalb vierzehn Tagen entschieden sein.

Daher sei es eine Lebensfrage für England, die Kontrolle des Armeefortschritts in der Welt zu sichern, daß daraus geleht werde, daß sich die strategischen Punkte der Küste des Festlands entweder unter der Kontrolle der Entente oder im Besitze neutraler Mächte befinden. Aber Voraussetzung dafür sei die militärische Niederlage Deutschlands, die schwerlich lange auf sich warten lassen werde, sobald die Neue Welt das Gleichgewicht der Alten Welt wiederherstellen werde. England dürfe sich nicht der Zukunft verschließen, noch das Wert, für das seine besten und tapfersten Söhne ihr Leben geben, unvollendet aufgeben. Deutschland werde dabeim genug zu tun haben. Auch werde, wenn er seinem politischen Ehrgeiz alle Hoffnung genommen sei, für keinen Einfluß und seine Leistungsfähigkeit hinreichender Raum in der Welt sein.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Hauptausfluß des Reichstages wurde nach längerer Debatte ein Antrag auf Erhöhung der Mannschafszählung angenommen. Ebenso wurde einstimmig eine Erhöhung der Familienunterstützung von 20 auf 30 Mark angenommen.

Amerika.

Der argentinische Eisenbahnerstreik greift immer weiter um sich. In Buenos Aires brachen einen Protestantischen Entgleisung, der in den fünf letzten Tagen wurden schwer verletzt. Davon wurde das jetzt auch die Aufseher der Tagelöhner und Ausdrohnen und die Arbeiter streiken.

Das Rätsel seiner Ehe.

15) Roman von Ludwig Hesse.

(Schluß.)

Wie eine Schuldbewußte erschien sie ihm in seinem Zorn, in seiner Scham, und er erlöste ihr Herzgeleit und presste es so fest, daß es ihr weh tat. Aber kein Schmerzklaut entschlopfte ihren Lippen. Sie sah mit tränen-schweren Augen zu ihm empor und sagte laut:

„Ich verdiene alle Ihre Vorwürfe, Alexander, nur den einen nicht, daß ich mit Ihnen geheiratet, daß ich Sie nicht aufrichtig geliebt hätte.“

Er schlenberte ihre Hand mit einem spöttischen Lachen von sich.

„Wem wollen Sie das glauben machen, Frau Gräfin? Ich bin nicht mehr so dumm und leichtgläubig wie in Peking.“

„Alexander, Sie rufen!“

„Ich sehe nur zu klar. Buerst diese Komödie der Deirat — dann die Reugier, den Mann kennen zu lernen, der sich zu dieser elenden Komödie hergab, und schließlich die Scheidung. Ich hab' ehrlich gehandelt, Frau Gräfin.“

„Vergessen Sie nicht die Nacht auf der einsamen Allee, Alexander,“ sagte sie noch immer laut.

„Da lachte er wieder. „Ja — ein kleines Kapitel mehr in dem Roman einer Weltkammer! Das war gut. Sie richtete sich stolz empor und sprach mit erhabener Stimme: „Graf Alexander, Sie haben zu weit.“

Er blickte sie erstaunt an, aus der Schuld-

bewussten Angeklagten war eine stolze Anklägerin geworden.

„Wenn meine Worte nicht immer in den Grenzen der Höflichkeit blieben,“ entgegnete er, „so messen Sie die Schuld der eigentümlichen Lage zu, in die Sie mich versetzt haben. Als Marguerite Dumont haben Sie mir gesagt, daß Sie mich liebten, als Gräfin Gallenberg fordern Sie Ihre Freiheit und wollen mir die Freiheit wiedergeben... wie soll ich das anders auflassen, als einen Lohn.“

„Wenn Sie selbst den Grund nicht entdecken können,“ erwiderte sie und eine dunkle Blut färbte ihr bleiches Gesicht, „ich kann Ihnen den Grund nicht sagen.“

„Ich bemühe mich nicht, das Rätsel zu lösen — es ist vergebliche Mühe, die Rätsel eines Frauenherzens lösen zu wollen.“

„Sie wandte sich noch einmal rasch zu ihm. „Erinnern Sie sich des Abends auf der Allee, Graf!“ rief sie.

„Ich erinnere mich sehr wohl dieser meiner neuen Tochter.“

„Graf! — Doch nein, ich will nicht heftig und ungerührt werden, wie Sie es sind. Erinnern Sie sich des Abends — erinnern Sie sich unseres Gesprächs über Ihre ungeliebte Deirat — erinnern Sie sich, was Sie mir geschworen haben.“

„Ich erinnere mich sehr wohl, Frau Gräfin. Ich habe Ihnen gesagt, daß, wenn ich jener Frau begegnete sollte, welche meine Not bemerkt, um mein Leben, meine Ehre zu vernichten, daß ich dann dieser Frau meinen Namen

meinen sah in das Gesicht schleudern würde — und hier, hier tue ich es.“

„Sie sagten mir aber auch, daß Sie mich liebten.“

„Ja, Sie — Marguerite Dumont — aber nicht die Frau Gräfin Gallenberg. Niemals kann ich Sie lieben.“

„Alexander?! Haben Sie Gebarmen mit mir. Lassen Sie sich von Ihrem Born, Ihrem gerechten Haß nicht verblenden und nicht zur Ungerechtigkeit hinreißen. Ich habe Ihnen Unrecht getan, ich weiß es — aber ich bin bereit, zu sühnen, wieder gut zu machen.“

„Dadurch, daß Sie sich von mir trennen!“

„Aber, mein Gott, so verlieren Sie doch! Wie soll ich es Ihnen nur lassen?“

„Geben Sie sich keine Mühe, Frau Gräfin. Ich vermag Ihnen nicht in die Scheidewege Ihres weiblichen Schatzplans zu folgen und ich würde Ihnen doch nicht glauben.“

„Wo — ist das Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes Wort.“

„So haben wir nicht mehr miteinander zu sprechen,“ sagte sie tonlos. „Es war alles vergebens. Wo kein Glauben, wo kein Vertrauen, da auch keine Liebe — ich habe mich in Ihnen gelüßt — leben Sie wohl.“

Die Hand vor die Augen pressend, verließ sie rasch das Zimmer.

Er stand und schaute wie gebannt auf die Portiere, hinter der sie verschwunden und deren schwere Falten noch leise erzitterten.

der Justizrat eilig auf ihn zu. „Um des Himmels willen, Graf, was haben Sie gemacht? Jetzt ist alles aus!“

„Ja, es ist alles aus, Herr Justizrat,“ entgegnete Alexander, „und Ihre Intrigen haben das bewirkt.“

„Aber so hören Sie mich doch nur!“

„Ich mag nichts mehr hören. Es soll mich an. Ich höre auch von Ihnen nicht mehr, bis die Zukunft verjährt.“

„Sie verkennen die ganze Angelegenheit.“

„Mag sein — ich urteile nun einmal nicht mit dem Augen Geiste eines diebegehabenen Juristen.“ — Abien...“

Er lästete den Hut, öffnete die Tür und entfernte sich. Der Justizrat versuchte nicht, ihn zurück zu halten.

„Man muß ihn zur Besinnung kommen lassen,“ sagte er später zu seiner Frau. „In diesem Gemütszustande ist nichts mit ihm zu sagen. Aber ich fürchte bei dem heutigen Charakter des Grafen einen solchen Ausbruch der Begegnung zwischen ihm und Marguerite, deshalb rief ich davon ab — Ihr aber wissen es so haben.“

„Ja,“ entgegnete die Justizrätin bitter, „wie mehr Vertrauen zu der Liebe des Grafen zu Margarete hatten. Aber diese Liebe kann nicht tief gelassen haben.“

„Ihr beurteilt die Männer nach euch selbst. Ihr euch ist die Liebe das Höchste, wenn aber bei dem Mann die Ehre und die Liebe im Streit davon tragen.“

Wem
Eine 2

Das
Heil, wie
burg in
in dielem
bequem
schall rei
einl ge
lamia,
erzählt,
asserhand
immer in
die Gnd
all die
Genuß in
auf den
kurzge
Sindend
bereits u
nicht ge
reisen.
Gewo
die Sch
40 Händ
legte der
werke ur
Wohnung
mehrere
zähligen
Generalis
keine Ge
Sindend
hat. Graf
der Volk
Häufige,
Sewiger
„Das
Hehr v
Sindend
sein neue
als hint
wenn er
Grundten
sch w
er sich an
erit sch
losamer
die klein
eint war
schreibt:
mischen
einer Vol
Säße von
Säße und
diese un
die in
die Gild
Ein G
berg un
schid sein
„Zum Di
Marshall
Wustschit
wenden B
rasi“
Der
fremdpr
werde, ei
dem Feld
einer Per
wie die
kara“
einem B
kurz Pa
nachdrück

„In diesen Tagen findet in Kopenhagen eine internationale Rote-Kreuz-Konferenz statt, auf der die meisten europäischen Länder vertreten sein werden. Die sich mit dem Austausch von Gefangenen und den Zuständen in den Gefangenenlagern sowie anderen Fragen beschäftigten. Die feierliche Eröffnung der Konferenz erfolgt unter dem Vorsitz des schwedischen Botschafters von Dänemark.“

Dänemark.

„Auf der demokratischen Konferenz letzte Kriegsminister Werschowski die Autonomie der Verfassung darauf, daß die Armee, obgleich die Größe dieses Jahr reichlicher ist als vorigen Jahr, dennoch an Brot und anderen notwendigen Dingen Mangel habe; die Notwendigkeit der Mangelhaftigkeit der Lebensmittelmittel. Die Vertreter der verschiedenen Armeen und der Flotte, die nach ihm sprachen, betonen sämtlich die Notwendigkeit einer starken Staatsgewalt, die die Wiederherstellung der Disziplin an der Front kräftig fördern könnte. Ein Vertreter der Flotte erklärte, daß diese die russische Republik verteidigen und die Regierung unterstützen würden.“

Frankreich.

„Der argentinische Eisenbahnerstreik greift immer weiter um sich. In Buenos Aires brachen einen Protestantischen Entgleisung, der in den fünf letzten Tagen wurden schwer verletzt. Davon wurde das jetzt auch die Aufseher der Tagelöhner und Ausdrohnen und die Arbeiter streiken.“

Holland.

„Die Agenten des Königs...“

„Das
Hehr v
Sindend
sein neue
als hint
wenn er
Grundten
sch w
er sich an
erit sch
losamer
die klein
eint war
schreibt:
mischen
einer Vol
Säße von
Säße und
diese un
die in
die Gild
Ein G
berg un
schid sein
„Zum Di
Marshall
Wustschit
wenden B
rasi“
Der
fremdpr
werde, ei
dem Feld
einer Per
wie die
kara“
einem B
kurz Pa
nachdrück

„In diesen Tagen findet in Kopenhagen eine internationale Rote-Kreuz-Konferenz statt, auf der die meisten europäischen Länder vertreten sein werden. Die sich mit dem Austausch von Gefangenen und den Zuständen in den Gefangenenlagern sowie anderen Fragen beschäftigten. Die feierliche Eröffnung der Konferenz erfolgt unter dem Vorsitz des schwedischen Botschafters von Dänemark.“

„Auf der demokratischen Konferenz letzte Kriegsminister Werschowski die Autonomie der Verfassung darauf, daß die Armee, obgleich die Größe dieses Jahr reichlicher ist als vorigen Jahr, dennoch an Brot und anderen notwendigen Dingen Mangel habe; die Notwendigkeit der Mangelhaftigkeit der Lebensmittelmittel. Die Vertreter der verschiedenen Armeen und der Flotte, die nach ihm sprachen, betonen sämtlich die Notwendigkeit einer starken Staatsgewalt, die die Wiederherstellung der Disziplin an der Front kräftig fördern könnte. Ein Vertreter der Flotte erklärte, daß diese die russische Republik verteidigen und die Regierung unterstützen würden.“



Wenn man volkstümlich ist.

Eine Betrachtung zu Hindenburgs Geburtstag.

Daß die Volkstümlichkeit und Volksbeliebtheit, wie sie dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg in reichem Maße und mit vollem Recht in diesem Kriege zuteil geworden ist, ihr Unbegonnenes hat, das hat der Generalfeldmarschall reichlich genug erfahren. Er hat darüber einst gegenüber einem Berichterstatter halb launig, halb ernst lebhaftes Gespräch geführt und erzählt, wie die Geschenke um Rat und Hilfe in allerhand persönlichen Angelegenheiten und die immer wiederholten Bitten um Autogramme in die Hunderte und Tausende gehen. Da gibt es all die unzähligen Gebrauchsgegenstände und Genussmittel, die mit dem Namen Hindenburg auf dem Markt erscheinen, da sind die „Hindenburgzigarren“ und, nicht zu vergessen, die — Hindenburgmütze, die in beachtlicher Zahl bereits den Männern eines immerhin oft nicht ganz einwandfreien Obrenschmans bezeugt.

Gewaltig sind die Berge von Liebesgaben, die Schlachtfeld, Paulsdörfer — ich möchte 40 Hände haben, wollte ich sie alle tragen“, sagte der Feldmarschall —, Handarbeiten, Kunstwerke und Talismane aller Art, die in der Wohnung des Generalfeldmarschalls in Hannover mehrere Räume füllen. Bekannt sind die unzähligen Heilmittel und Ratsschlüge, die dem Generalfeldmarschall aus den Kreisen der um seine Gesundheit Besorgten zugehen und für die Hindenburg zum Glück keinerlei Verwendung hat. Eine weitere nicht immer erfreuliche Folge der Volkstümlichkeit sind die vielen dichterischen Ergüsse, die dem Generalfeldmarschall manchen Seufzer auspressen können.

„Das ist etwas Furchtbares“, so schreibt Hedder von Sobellig nach einem Besuch bei Hindenburg, „diese Andäcker, in der sich noch kein neuer Reim auf Hindenburg gefunden hat als „Hinter durch“. Der Marschall wird irrtümlich von diesen Reimen spricht. In dem Grundbetriebe seines Daseins hat dieser Reim sich wie ein Ballast gelegt. Ich taxiere, wenn er sich an die Feldzugskarten legt, muß er sich erst schämen, um die Erinnerung an den Reim loszumachen.“ Die merkwürdigste und sicher die kleinste Liebesgabe, die Hindenburg verkehrt wurde, ist wohl die, von her der Gedeber schreibt: „Nebel sende einen Talisman der indischen Heilbesetzung Zentralamerikas in Gestalt einer Bohne, die auf einem Baum, der in einer Höhe von 6000 Metern vegetiert, wächst, jedem Glück und Segen bringen soll. Ich selbst habe diese unter großen Strapazen gefunden, möge sie Glück bringen...“

Ein Schatz ging dem Sieger von Tannenberg um die Genehmigung an, das Ausschängeschild seines Restaurants mit der Bezeichnung „Zum Hindenburg“ schmücken zu dürfen. Der Marschall ließ antworten, daß er gegen die Ausschmückung „Zum Hindenburg“ nichts einzuwenden habe, wohl aber gegen das „Restaurations“. Die erbetene Genehmigung kann unter der Bedingung erteilt werden, daß aus dem fremdprächtigen „Restaurant“ ein „Gasthaus“ werde, ein „Gasthaus zum Hindenburg“. Ohne dem Feldmarschall anzuklagen, hat der Inhaber einer Pension in einem Baderort an der Ostsee diese käuflich eingetauscht in „Pension Hindenburg“, früher „Lip-Top“. Man kann vor einem derartigen Mißbrauch, der mit Hindenburgs Namen getrieben wird, nur immer erneut nachdrücklich warnen.

Von Nah und fern.

Eine Hindenburg-Gedenktafel. Am 2. Oktober, dem Geburtstag Sr. Exzellenz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ist in Stettin am Hauke Allee 83. Quistorfische Erziehungsanstalt Friedhof eine Gedenktafel mit der Aufschrift: „Hindenburg-Gauß. Vier Jahre unter großer Feldherrn im Jahre 1879 seine Lebensgefährtin“, angebracht worden.

Studentinnen in die Munitionsfabriken! Der preussische Kriegsminister v. Stein fordert in einem Aufruf die Studentinnen auf, in Fabriken der Rüstungsindustrie einzutreten. Es

„Hier ist aber keine Ehre gar nicht berührt.“ Nach deiner Ansicht, die Männer denken eben anders darüber. Wie tut nur die arme Margarete leid... ihr Opfer ist vergeblich gewesen.

Eine Veröhnung mit dem Fürsten wird doch wohl möglich sein. Wenn du ihm alles schreibst.

„Wer weiß, Vorläufig hat sich der Fürst von Margarete losgelöst. Er ist eben auch ein Charakter! — eine geliebte Frau hält er für unendlich in der Gesellschaft — im katholischen Milieu denkt man in dieser Beziehung strenger als im protestantischen Ländern — und er hätte sich vorgenommen, die Gräfin in diesem Winter bei sich vorzuführen. Das wurde ihm durch die Scheidung unmöglich gemacht; daher sein Unwille. Er hat ja die Gräfin materiell vollkommen gesichert, aber er will nicht mehr mit ihr zusammen leben. Wenigstens vorläufig nicht. Die Gräfin steht mühsam für sich allein da. Etwas anderes wäre es in geworden, wenn er sich mit dem Grafen angeheiratet — ich glaube, das wäre dem alten Fürsten ganz recht gewesen.“

„Was willst du nun tun?“ „Ich werde einige Tage vergeblich lassen, damit der Graf sich beruhigt, um dann an ihn zu schreiben und ihm der Wahrheit gemäß alles auseinander zu setzen. Ich hoffe, daß er sich dann wohl bekennt und eine Aussöhnung dennoch möglich ist.“

„Wenn nur dieses Mal Margarete sich nicht verirrt. Der Graf hat sie zu tief verletzt und beleidigt.“

heißt in dem Aufruf: „Ihr werdet entschuldigt werden wie die Arbeiterinnen, eurer Stellung entsprechend. Gute Vorbildung, euer Geschick können durch Ausbildung zu gelehrter Arbeit ausgenutzt werden.“

Rechtsanwalt Wolfgang Heine als Vertreter des Prinzen Friedrich Leopold Sohn. Prinz Friedrich Leopold Sohn hat in dem Anfechtungsprozess gegen die vom preussischen Finanzministerium veranlaßte Entmündigung neben seinen blühenden Anwälten den bekannten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Wolfgang Heine mit der Wahrnehmung seiner Rechte betraut. Rechtsanwalt Heine hat das Mandat angenommen und wird auch in dem in diesen Tagen stattfindenden Verhandlungstermin aufreten.

Weibliche Vandalen. Im weißrussischen Kreise in größerem Umfange als es bisher möglich war für das Zerlegungs- und Vandalenwerk zu gewinnen, hat der Verein Berliner

bezahlt die Arbeiten. Der vier Monaten wurden vier Teilhaber dieses Unternehmens in London verhaftet und auf Befehl der britischen Regierung nach Calais gebracht und vor Gericht gestellt.

Beim Hungerstreik gestorben. Nach einer Meldung der „Times“ aus Dublin verstarb der wegen Aufregung im August zu einem Jahr Zuchthaus verurteilte Sinnseiner Thomas Ahe am 25. September in der Dubliner Strafanstalt an den Folgen einer wegen Hungerstreiks verfügten Zwangsernährung. Ausdrücklich wird bekräftigt, daß der Zwischenfall böses Blut machen und den Fortgang des irischen Kongresses ungünstig beeinflussen werde.

Der Erreger des Flecktyphus gefunden. Der japanische Arzt Professor Futaki behauptet, nach dreijährigen Forschungen den Erreger des Flecktyphus entdeckt zu haben. Die Fachvereinerung der Ärzte in Tokio hat die Richtigkeit der Untersuchungen bestätigt.

Bei den Sturmtruppen an der Westfront.

Flammenwerfer bei der Arbeit.



Die Flammenwerfer gehören zu den Waffen, die der Weltkrieg ganz neu zuzugibt. Seit der Großen Krieg hat sie hervorgebracht. Sie dienen zur Verteidigung sowohl wie zum Angriff. Für Jock ist, das Gelände vom Feinde zu überbrücken, den Aufen-

Ausdruckeidecker vor einiger Zeit Lehrkurse für Exerzieren veranstaltet. Jede Exerzieren und Nachschneideweiter ist in diesen Kursen vier Wochen lang ausgebildet worden; die Schützlinge werden nun einer Druderei überwiesen, die ihre Ausbildung vervollständigt. Die Ergebnisse der Lehrkurse sollen durchaus zufriedenstellend sein.

Ein französischer Flieger als Einbrecher. Vor einiger Zeit wurde im Landhaus Sara Bernhards bei Belleville eingebrochen und dort, wie auch in der Umgebung, eine Anzahl Diebstähle ausgeführt. Wie die Untersuchung jetzt ergeben hat, ist der Einbrecher ein französischer Fliegerunterleutnant namens Georges Gayral, der mit einer Freundin in einem Landhause ein sehr vergnügtes Leben führte und seinen Lebensunterhalt durch die Einbrüche und Diebstähle erwarb. Das Paar ist jetzt verhaftet worden.

Nissenunterkühlungen. Daily Mail berichtet über große Unterkühlungen, die in London vorgekommen sind und die mit einer geheimnisvollen Affäre im Zusammenhang stehen, mit deren Unterlegung ein belgischer Leutnant beauftragt sei, der jedoch gegenwärtig wegen Tötung eines Soldaten gesucht wird. Es handelt sich um eine bei Kriegsbeginn gegandene belgische Gesellschaft für Herstellung von Armeecarromobilen mit umfangreichem Fabrikbetriebe in London. Die englische Regierung

Hus dem Naturleben.

Die Käseier im Insektenreich.

Als die Käseier im Insektenreich sind die auch bei uns bekannten Storpionsfliegen zu betrachten, aber deren Lebensweise der Berliner Entomologe Dr. H. Stöcker neue interessante Mitteilungen zu machen weiß. Die gemeine Storpionsfliege, die man bei uns während des ganzen Sommers an Büschen und Sträucher beobachtet kann, gehört zu der Gruppe der sog. „Schnabelhaften“, die ihren Namen von dem schnabelartig verlängerten Kopf hat, den die Insekten dieser Gruppe besitzen. Aber die Lebensweise der Storpionsfliegen herrschen noch mancherlei Unklarheiten, so wurde die Zahl der Eier, die das Weibchen in die Erde ablegt, sehr verschieden angegeben. Nach den Beobachtungen Dr. Stöckers legt das Weibchen im Durchschnitt etwa 20 Eier in eine Erdspalte. Die jungen Larven verlassen das Ei, das an der Oberfläche eine wabenartige Struktur zeigt, nach acht Tagen.

Der Vorgang des Ausschließens wird zum ersten Male genau geschildert: „Durch die lebergelbe dünne Schale sieht man eine Weiße vor dem Ausschließen die Larve sich bewegen und hin- und herwenden. Dann gibt es an einem Epipol plötzlich einen Riß, aus dem gleichzeitig ein oder zwei glasbelle Tröpfchen Flüssigkeit austreten. Ihnen folgt der Kopf und hierauf

fährt wie Margarete hatten sich geweigert. Sie wollte nicht als „gute Partie“ aufreten und der Fürst meinte, es solle nicht den Anschein haben, seine Tochter sollte „auf den Markt gebracht werden“. Wenn aber Graf Alexander geneigt sei, auf die Bedingungen einzugehen, so könne er im Grunde genommen, seine ehrenhaften Bemühungen gegen und einem solchen Wanne wolle er seine Tochter nicht geben.

Der Fürst versuchte dann, den Fürstinnen davon zu überzeugen, daß Alexander ein Ehrenmann sei, der durch sein tätiges, fleißiges Leben die Ehre seiner Welt verdiene. Er schilderte auch, wie schwer der Graf unter dieser Scheinheide leide.

Der Fürst zeigte sich wenig zugänglich. Dagegen empfand Margarete Mitleid mit dem Grafen, der Auge Justizrat hatte sehr wohl geraten, daß Margarete schon bei der Verheiratung den Grafen mit Interesse beobachtet habe. Aus dem Interesse konnte auch Liebe werden und so wandte sich der Justizrat hauptsächlich an Margarete und überredete sie dazu, selbst unerkannt die Bekanntschaft des Grafen Alexander gelegentlich dessen Aufenthalt in Meran zu machen.

Es war alles vorzüglich gegangen. Der neue Plan des Justizrats schien vollkommen zu gelingen. Die beiden durch eine solch lauberebare Ehe Verbundenen lernten sich kennen und lieben. Winer Vereinerung der Lebenden stand nicht mehr im Wege, nur mußte man vorzüglich zuwege gehen.

ein Segment des Körpers nach dem anderen. Außerordentlich interessant ist die erste Wahlzeit, welche die kleinen Larven nach dem Ausschließen genießen. Sowie sie an die Luft gelangt sind, machen sie sich nämlich sofort daran, die Schale auszuleeren. Diese Wahlzeit dauert ungefähr eine halbe Stunde.

Neben diesen kleineren Beobachtungen war besonders die Lösung der Frage von Wichtigkeit, ob die Larven und auch die fertigen Storpionsfliegen sich nur von toten Tieren nähren oder ob sie auch lebende Insekten überfallen und verzehren. Hierüber gingen die Meinungen bisher sehr auseinander. Die jüngsten Untersuchungen jedoch ergaben, daß die Storpionsfliegen unverletzte lebende Insekten nicht anrühren. Sowie aber eine Raupe oder ein anderes Insekt berührt geäußert oder sonstwie verletzt ist, daß die Keibekraftigkeit hervortritt, erlösen die Storpionsfliegen in dem Tier eine willkommene Mahlzeit. Sie räumen nur mit Totem, Beriechem, Verfallendem auf, spielen also im Insektenreich tatsächlich die Rolle von Käseieren.

Volkswirtschaftliches.

Vom Zucker. Weil die endgültige Neuordnung des Verkehrs mit Zucker im Vertriebsjahr 1917/18 nicht mehr vor dem 1. Oktober erfolgen kann, hat der Staatsrat des Reichsernährungsamts eine Zwischenordnung dahin erlassen, daß das geltende Zuckerrecht bis auf weiteres auch für das neue Vertriebsjahr zu gelten hat. Der Verbrauchssteuer, der nach dem 30. September geleistet wird, soll nach dem Preise des neuen Jahres, der zum 1. Oktober veröffentlicht werden wird, bezahlt werden. Soweit Konsumverbräuchen noch Zucker für Oktober zu liefern ist, bleibt es bei dem alten Preise.

Vermischtes.

Ein englischer Admiral in russischer Gefangenschaft. Trotz der Verdrücktheit unter den alliierten gibt es gegenwärtig einen englischen Admiral in russischer Gefangenschaft. Es ist der Esjay, der unter seinen vielen Titeln auch den eines Admirals der englischen Flotte führte. Nachdem der Jar entronnt worden war und all seiner Titel verlustig ging, blieb ihm doch die Würde des Admirals, da sein Name sich noch immer unter dieser Bezeichnung in der britischen Flottenliste findet. Da die provisorische Regierung über den Esjay in Gefangenschaft legte, kann die merkwürdige Tatsache festgestellt werden, daß Russland einen englischen Admiral gefangen hält.

Der Friede in San Sebastian. Der Wunsch der Spanier, daß der Friede in ihrem Lande geschlossen werde, wird immer lauter laut gelaut, und jetzt gibt sogar die Madrider „Spania Nueva“ eine illustrierte Sonderbeilage heraus, in welcher die künftige Friedenskonferenz in San Sebastian „gezeichnet“ wird. Die Phantasie des Herausgebers geht soweit, daß er bereits das Gemimmel der Diplomaten, Berichterstatter usw. in den Straßen San Sebastian zeigt. Zum Überflus werden noch photographische Abbildungen der einzelnen Räume des Schlosses veröffentlicht, in welchem die Fragen des Weltkrieges gelöst werden sollen. Wesentlich handelt es sich dabei nicht um ein „Spanisches Schloss“, wie man im Süden die Luischloßer nennt.

Goldene Worte.

Dem nie durch Liebe Leid geschah,
Dem ward auch Lieb' durch Lieb' nie nah;
Leid kommt wohl ohne Lieb' allein,
Lieb' kann nicht ohne Leiden sein.
Gottfried v. Straßburg.

Wie kann' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist,
Wenn auch die Welt ihr Vieles
Und Besseres bald vergißt.
Ich sing' es hell und ru' es laut:
Mein Vaterland ist meine Braut!
Wie kann' ich dein vergessen!
Ich weiß, was du mir bist.
Hofmann v. Fallersleben.

Da kam dem Justizrat ganz unerwartet der Entschluß Margaretes, die Scheidung herbeizuführen.

Der Justizrat widerriet. Margarete bestand darauf, indem sie darauf hinwies, daß der Graf sie niemals als Gräfin Galkenberg hieß gewinnen würde, wohl aber, wenn er frei sei und sie ihm als einfaches Fräulein Garmis entgegenbrächte.

Der Justizrat mußte das zugeben und so wurden die Verhandlungen eingeleitet, die ein so überraschendes Ende nahmen, herbeigeführt durch das Mißtrauen und die Festigkeit Alexanders, der ganz abermal, aus welchem Grunde ihm die Gräfin die Freiheit wiedergeben wollte.

Das alles wollte er dem Grafen schreiben! Wollte ihm sagen, wie hochherzig, wie ungewöhnlich Margarete handelte, wenn sie ihm freiwillig seine Unabhängigkeit wiedergab — aber der lange Kurist dachte nicht daran, daß jedes heimliche Vergehen mit einem gewissen Odium behaftet ist, daß es Mißtrauen und Zweifel hervorruft, Mißverständnisse schließt; er dachte in seiner Juristen-Rugheit nicht daran, daß bei Verhältnissen, die auf solch guter und delikater Grundlage ruhten, bei denen so mancherlei tief innerliche Beziehungen und Gefühle abwechselten, nur volle Offenheit, volles Vertrauen zum Ziele führen können.

Das erfuhr er, als er am Abend eines Tages von dem Grafen erfuhr.

Fortsetzung folgt.



Sparkasse Lausa.

Königsbrücker Straße 77

Fernsprecher: Amt Hermsdorf 26. Postfachkonto: Leipzig Nr. 5496.
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %.

Als Zeichnungsstelle für die

7. Kriegsanleihe

werden außer den Vollstücken von 100 Mark und mehr im Interesse der kleinen Sparer

5% Kriegsparkarten zu 2 und 3 Mark und

5% Kriegsanleihe-Anteilscheine zu 5, 10, 20 u. 50 Mk. ausgegeben.

Landes-Kartoffelkarten

nehmen wir in beschränkten Mengen bis auf weiteres zur Belieferung von Speisekartoffeln

ab unserem Lager in Cunnersdorf bei Medingen an.

Wir sind von der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Kartoffelkäufer der von Erzeugern abgabepflichtigen Mengen für die Orte Grünberg, Hermsdorf, Langebrück, Schönborn und Lausa bestellt.

Düngerexportgesellschaft zu Dresden A.-G.

Handels-Abteilung

Zweigstelle Lager Bahnhof Cunnersdorf bei Medingen
Fernsprecher Amt Hermsdorf Nr. 10.

Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 15 Karten

15 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 7. Oktober, 3 Uhr und 8 Uhr
Große Vorstellung von Siebes „Seeferne“-Theatergesellschaft
Beginn 3 Uhr

Grosse Kinder-Vorstellung

mit ganz hervorragendem Programm.

Theaterstück: Der gute Onkel aus Wildau bei Graz.

So haben die Kinder noch nie gelacht.

Im Puppenladen Der Stolz der 4. Kompanie Jung-Deutschland in Waffen
Vortr.: Friedel Norelli, Carl Böhm, d. brot. Romil. Militärisch. Ausstattungsakt.

Die ganze Vorstellung wird in einer Form abgehalten, daß sie einer

Schulfeier für die Kinder

gleichkommt. Deshalb versäume niemand, seine Kinderchen in die Vorstellung zu schicken. Jedes Kind erhält beim Beginn der Vorstellung ein herrliches Geschenk. Für 600 Kinder sind Geschenke vorgesehen; es geht keines leer aus.
1. Platz 40 Pf. 2. Platz 20 Pf.

Abends 8 Uhr.

Abends 8 Uhr.

Große Familien-Vorstellung

mit ganz hervorragendem, sensationellem Programm.

Hauptschlag: Der Sieg der Venus. Lustspiel in 1 Akt.

6 Kinder der Sonne 6

Jung-Deutschland in Waffen

Choreographischer Aushatungsakt

Militärische Exerziten und

der 6 Original-Seeferne.

Evolutionen der 6 Seeferne.

Es wird diesmal ein nie gezeigtes Programm geboten; deshalb Versäume niemand zu kommen. Eintritt 50 Pf.

Vorverkauf im Gasthof z. Hirsch.

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

Robert Lehnert.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse

in hochh., halbh., Zwergobst, sent- und wogerecht, Schnurbäume, Spaltreue und U-Formen

Schattenmorellen, Pflirsche, Stachel- und Johannisbeeren

hochh. und Sträucher, Rhubarber, größter rotschmelzer, Himbeeren, Quitten,

Wispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware

Preisliste frei.

Graf's Baumschulen, Lausa.

Suche Grundstück

mit hübschen Garten oder kleiner Landwirtschaft gegen sof. Kasse mit äußersten Preis.

Angebote unter „Grundstück“ an die Geschäfts- oder die Blattes abgeben.

Roggen-Fluggeld usw.

und

Roggen-Breitdruck

kauft jederzeit zu höchsten Preisen.

August Wallner & Söhne A.-G.

Ab Glasfabrik

Mo. Otdorf.

Haarzöpfe

empfiehlt von 4 Mk. an in jeder Preisklasse

Prima Haarzöpfe in jeder Farbe.

A. Rose

Barbier und Friseur.

Kaiser- u. Volksdank

Weihnachtsgabe 1917.

für die Sachsen an der Front.

Opfertag 6. und 7. Oktober.



Vermischtes.

Burzen. Gestern 2 Uhr nachts wurde Großfeuer in der Riech- und an der Mulde gemeldet. Ein Brand gefährlicher Art und von riesigem Umfange entwickelte sich, der den ganzen angrenzenden Stadtteil gefährdete. Zum Glück drehte sich früh 6 Uhr der Wind, so daß nur 4 Häuser des Rosenhals angezündet wurden. Die Feuerwehr Feuertochter war mit der Dampfspritze von demselben Wehren in diese gekommen. Dank der Anwesenheit der Feuerwehr, die die Arbeit in den Familien ungenutzt. Der Schaden, in dessen Folge sich 26 Versicherungen zu leisten haben, ist ganz enorm. Ein besonders Glück ist es, daß die wichtigen Bäume der Firma an Weirde und sauberen Rohmaterial in den Silos und Seelen in am Bahnhof lagern und dadurch der Verkohlung entgangen sind.

Manoli-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt

Herm. Rühle, Buchhandlung.

Unentbehrlicher Gebrauchsartikel

Nab-Able „Stepperin“

D. R. G. M. Jedermann kann mit dieser Able ohne besondere Vorkenntnisse arbeiten; zerlegtes Schwert, Fahrradmäntel, Bügel, Geißelre, Pferde- und Wagenbeden werden reparieren. Schöner Steppich wie mit Maschine. Zahlreiche Anerkennungen. Verpackt und versendet mit verschiedenen Nadeln Nr. 2.50. Nachnahme oder Voreinsendung durch Max Jander, Büchh. i. B. 194, Theresienstraße 44.

Hochwillkommene Liebesgabe für unsere Feldgrauen

Arbeitsnachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 7. Oktober 1917

Beginn 9 Uhr. Biedergasse-Ottendorf.